

Die Motivation zur Vernichtung der ungarischen Juden Zwischen konstruierten Sachzwängen und europäischen Neuordnungsplänen

I.

Die Vernichtung der ungarischen Juden nimmt innerhalb der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg eine Sonderstellung ein. Zum einen erreichte der Holocaust Ungarn erst sehr spät (im März 1944), zum anderen wurde in kürzester Zeit eine noch intakte jüdische Gemeinde zum großen Teil vernichtet.¹ So wurde die Ermordung der ungarischen Juden zum Symbol für die perfekt funktionierende Vernichtungsmaschinerie des Dritten Reiches, insbesondere für das Vernichtungslager Auschwitz, wohin der überwiegende Teil der ungarischen Juden deportiert wurde.

Die Forschung hat sich bisher darauf konzentriert, zu erklären, wie es zu einer Zeit, als der Holocaust der Weltöffentlichkeit bereits bekannt war, dazu kommen konnte, daß innerhalb weniger Wochen alle ungarischen Juden – die jüdische Bevölkerung Budapests ausgenommen – nach Auschwitz deportiert wurden.² Kontroversen entzündeten sich vorwiegend an der Frage, warum es in Ungarn keinen Widerstand gegen den reibungslosen Ablauf des Genozids gab. Im Mittelpunkt stand dabei die Rolle der Judenräte und der ungarischen Regierung, insbesondere des Reichsverwesers Miklós Horthy, sowie die Haltung der Alliierten.³ Einzig

¹ Vgl. László Varga: Ungarn. In: Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. Hg. Wolfgang Benz. München 1991, 331-351, die Zahlen 351.

² Bereits 1948 rekonstruierte Eugene Levai den Ablauf des Holocaust in Ungarn: Eugene Levai: Black Book on the Martyrdom of Hungarian Jewry. Zürich 1948. Außerdem Carlile Aylmer Macartney: October Fifteenth. A History of Modern Hungary 1929-1945. I-II. Edinburgh 1961. Macartney widmete in seiner Gesamtdarstellung lange Passagen der ungarischen Judenpolitik und dem Schicksal der ungarischen Juden. Das Standardwerk zur Vernichtung der ungarischen Juden legte Randolph L. Braham mit seiner großangelegten Studie vor: Randolph L. Braham: The Politics of Genocide. The Holocaust in Hungary. I-II. New York 1981. Dazu die Dokumentenbände: *The Destruction of Hungarian Jewry. A Documentary Account*. I-II. Hg. Randolph L. Braham. New York 1963.

Daß es zur Deportation der Budapester Juden nicht mehr kam, lag zum einen am hinhaltenen Widerstand Horthys, zum anderen an der fortschreitenden Verschlechterung der militärischen Situation der Achsenmächte, die eine derartige Aktion nach dem Sturz Horthys unmöglich machte. Vgl. Varga 345-348.

³ John S. Conway: The Holocaust in Hungary. Recent Controversies and Reconsiderations. In: The Tragedy of Hungarian Jewry. Essays, Documents, Depositions. Hg. Randolph L. Braham. New York 1986, 1-48. Zur Rolle der ungarischen Regierung und zum Antisemitismus in Ungarn, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, siehe neben der bisher genannten Literatur Nathaniel Katzburg: Hungary and the Jews. Policy and Legislation 1920-1943. Je-

Hannah Arendt stellte in ihrem Bericht zum Eichmann-Prozeß die Frage nach der Motivation der Täter. Sie kam im Fall Adolf Eichmann zu dem Ergebnis, daß er ein reiner Technokrat gewesen sei, der nur Befehle seiner Vorgesetzten ausgeführt habe. Sie schenkte seiner Aussage Glauben, daß er Hitler bewunderte und nur versuchte, ein gesetzestreuer Bürger zu sein. Zudem hatten laut Eichmann Führerworte im Dritten Reich Gesetzeskraft.⁴ Eine persönliche Motivation konnte Hannah Arendt nicht erkennen. Damit distanzierte sie sich von der Staatsanwaltschaft, die Eichmann als das »größte Ungeheuer, das die Welt je gesehen hat«,⁵ darstellen wollte, schenkte dabei jedoch den Aussagen Eichmanns zu stark Glauben.⁶

In den einschlägigen Gesamtdarstellungen, die sich mit der ganzen Breite der deutschen Vernichtungspolitik in Europa beschäftigen, wird die deutsche Motivation für die Vernichtung der ungarischen Juden, nur am Rande berührt.⁷ Raul Hilberg sieht die Deutschen seit August 1942 von einem Vernichtungswillen geleitet, der auch Ungarn in die »Endlösung« mit einbezieht, da der Führer die »zügige Lösung der Judenfrage in Europa angeordnet habe«.⁸ Eberhard Jäckel betont in dem Begleitbuch zur Fernsehdokumentation „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ die Bedeutung, die Hitler der Vernichtung der ungarischen Juden beigemessen hat. Gemäß seinem intentionalistischen Verständnis des Holocaustes ist damit indirekt auch die Motivation angesprochen: der Wille Hitlers.⁹ Dieser intentionalistische Ansatz fragt nicht, warum die Nationalsozialisten auch die ungarischen Juden vernichtet haben, denn dieses Erklärungsmodell geht von einem schon sehr früh gefaßten Vorsatz Hitlers aus, die Juden in ganz Europa zu vernichten. Somit wird der gesamte Holocaust zur programmatischen Vollstreckung von Hitlers unabänderbarem Willen.¹⁰

Gegen ein solch eindimensionales Verständnis der Entscheidungsprozesse im Dritten Reich wendet sich der strukturalistische Ansatz. Er sieht

rusalem 1981; Thomas *Sakmyster*: Hungary's Admiral on Horseback. Miklós Horthy, 1918-1944. New York 1994; Raphael *Patai*: The Jews of Hungary. History, Culture, Psychology. Detroit 1996.

⁴ Hannah Arendt: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1987, 184-189.

⁵ Ebenda, 326.

⁶ Zur Glaubwürdigkeit Eichmanns siehe Anmerkung 19.

⁷ Zu den Entwicklungen in der Holocaustforschung vgl. Ian *Kershaw*: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Vollständig überarb. und erw. Neuauflage. Hamburg 1994, 149-194. Zum aktuellen Forschungsstand siehe den Forschungsbericht von Dieter *Pohl*: Die Holocaust-Forschung und Goldhagens Thesen. In: Vierteljahreshefte zur Zeitgeschichte 45 (1997) 1-48.

⁸ Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust. Berlin 1982, 542. Das Zitat stammt aus einem Schreiben Martin Luthers, Chef der Abteilung Inland II (Juden) im Auswärtigen Amt, an den ungarischen Botschafter in Berlin, Döme Sztójay, zitiert ebenda, 553.

⁹ Vgl. Lea *Rosh* – Eberhard Jäckel: „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“. Deportation und Ermordung der Juden. Kollaboration und Verweigerung in Europa. Hamburg 1990, 278.

¹⁰ Eberhard Jäckel: Hitlers Weltanschauung. Entwurf einer Herrschaft. Tübingen 1969; Ders.: Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung. Stuttgart 1986.

den Völkermord als Ergebnis einer unsystematischen und improvisierten Judenpolitik, die sich innerhalb des aufgesplitterten und chaotischen NS-Regierungsapparates radikalisierte. Die Vernichtung der Juden ergab sich erst 1941 als »Lösung« für die massiven, selbstverursachten Verwaltungsprobleme.¹¹ Martin Broszat betonte dabei schon früh die Rolle der Polizei- und Verwaltungsspitze in den besetzten Gebieten. Die örtlichen »Initiativen«, die Juden zu liquidieren, seien nachträglich »von oben« abgesegnet worden.¹²

Neue Regionalstudien haben in ein recht genaues Bild zur »Ingangsetzung« des Holocaust herausgearbeitet.¹³ Als Auslöser von Mordaktionen bedurfte es zunächst einer situativ auftretenden, dringlichen Problematik, die man vor Ort mittels der Ermordung der Juden zu lösen können glaubte. Diese »Probleme« reichten von der Bekämpfung des Bolschewismus über die Eindämmung des Schwarzhandels bis zur Beseitigung »nutzloser Esser«.¹⁴ Mit der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 wurde die Ermordung der Juden jedoch von diesen situativen und utilitaristischen Bezügen befreit und die »Endlösung der Judenfrage« auf ganz Europa ausgedehnt. Reinhard Heydrich machte das Angebot, den regionalen Machthabern »ihre« Juden »abzunehmen« und diese »straßenbauend in den Osten« zu führen. Von diesem Zeitpunkt an, so Ulrich Herbert, wurde der »Arbeitseinsatz« der Juden zum dominierenden »Nützlichkeitsbezug« der Politik der »Endlösung«.

An diesem Punkt bleibt auch dieser Forschungsansatz stehen. Dies ist gerade deshalb unbefriedigend, da jenes Erklärungsmodell von einem Zusammenwirken mentaler Grunddispositionen und zweckorientierten Handelns die Ereignisse in Polen und der Sowjetunion plausibel rekonstruieren konnte. In Ungarn fand jedoch kein Radikalisierungsprozeß statt, und mit der Ingangsetzung des Genozids 1941/42 ist nicht gleichzeitig dessen Inganghaltung bis 1944 erklärt. Auch spielten Umsiedlungspläne und Germanisierungspolitik keine Rolle, da Ungarn nicht als künftiges deutsches Siedlungsgebiet vorgesehen war.¹⁵ So fällt es der Forschung schwer,

¹¹ Vgl. Hans Mommsen: Die Realisierung des Utopischen. Die »Endlösung der Judenfrage« im »Dritten Reich«. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983) 381-420.

¹² Martin Broszat: Hitler und die Genesis der »Endlösung«. Aus Anlaß der Thesen von David Irving. In: Vierteljahresshichte für Zeitgeschichte 25 (1977) 746-759.

¹³ Vgl. Dieter Pohl: Von der »Judenpolitik« zum Judenmord. Der Distrikt Lublin des Generalgouvernements 1939-1944. Frankfurt am Main [u. a.] 1993; Ders.: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens. München 1996; Thomas Sandkühler: Die »Endlösung« in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsaktionen des Berthold Beitz. Bonn 1996.

¹⁴ Siehe hierzu die Synthese der neuesten Forschungsergebnisse von Ulrich Herbert: Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des »Holocaust«. In: Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Neue Forschungen und Kontroversen. Hg. Ulrich Herbert. Frankfurt am Main 1998, 57-63.

¹⁵ Götz Aly stellte die Judenvernichtung in Polen als Folge der deutschen Bevölkerungspolitik dar. Götz Aly: »Endlösung«. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden. Frankfurt am Main 1995.

die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in Ungarn, oder auch in Griechenland, begreifbar zu machen, da hier anscheinend keine rationalen Ziele verfolgt wurden. Dennoch wurde zuletzt in zwei Ansätzen versucht, der deutschen Vernichtungspolitik in Ungarn rationale Motive zugrunde zu legen. Götz Aly und Susanne Heim stellten den Holocaust in Ungarn in den Rahmen der nationalsozialistischen Hungerpolitik, die in der Sowjetunion ein ausschlaggebender Faktor für die Judenvernichtung war. In Ungarn hätte die deutsche Reichsführung die ungarischen Juden noch 1944 deportiert, weil Ungarn nach dem Verlust der Ukraine die Rolle der deutschen »Kornkammer in Europa« übernehmen mußte. Wie in der Sowjetunion hätten die deutschen Ernährungsexperten das Ziel verfolgt, über eine Dezimierung der indigenen Konsumenten den Nahrungsmittelüberschuß zu erhöhen.¹⁶ Folgt man dagegen Peter Longerichs jüngster Gesamtdarstellung zur nationalsozialistischen Judenverfolgung, dann stand hinter der Vernichtungspolitik in Ungarn das deutsche Kalkül, Ungarn zum Komplizen dieser Politik zu machen, es dadurch bei den Westmächten zu diskreditieren und somit im Kriegsbündnis zu halten.¹⁷ Problematisch an beiden Erklärungsversuchen ist, daß die nationalsozialistischen Machthaber die ungarische Regierung bereits seit 1942 zu einer Teilnahme an der »Endlösung der Judenfrage« drängten.¹⁸ Zu dieser Zeit hatte Ungarn weder jene herausragende Bedeutung in der deutschen Kriegswirtschaft, noch gab es bereits ernsthafte Bestrebungen, sich aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reich herauszuwinden.

An der Intention zur Vernichtung der ungarischen Juden kann kein Zweifel bestehen. Mit den deutschen Besatzungstruppen kam im März 1944 das »Sonderkommando Eichmann« ins Land und machte sich sofort daran, die »Endlösung« in Ungarn umzusetzen. Von welchen Motiven diese Vernichtungspolitik geleitet war, soll deshalb an dieser Stelle nachgegangen werden.

Zunächst muß die Frage geklärt werden, welche Probleme die verantwortlichen Politiker des Dritten Reichs in der Anwesenheit des Judentums in Ungarn sahen.¹⁹ Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei der

¹⁶ Götz Aly – Susanne Heim: *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*. Frankfurt am Main 1993, 390-391.

¹⁷ Peter Longerich: *Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*. München/Zürich 1998, 566, 569.

¹⁸ Über die diplomatischen Auseinandersetzung *Braham I*, 222-254; *Varga* 333-336.

¹⁹ Als ungeeignet für diese Fragestellung erwiesen sich die Protokolle des Eichmann-Verhörs vor seinem Prozeß in Israel, da Eichmann jegliche Eigenmotivation mit der Behauptung leugnete, er habe nur Befehle ausgeführt. Außerdem wäre nicht sein Sonderkommando, sondern die Ungarn, allen voran Staatssekretär László Endre, die treibende Kraft gewesen. Eichmann hätte eher bremsen müssen. Die Frauen und Kinder schließlich seien entgegen deutscher Anweisungen immer wieder von der ungarischen Gendarmerie in die Waggons geprügelt worden. Diese Beispiele machen deutlich, wie konsequent Eichmann seine eigene Rolle herunterspielte und jede Verantwortung zurückwies. Das komplette Verhör in: *The Trial of Adolf Eichmann*. I-IX. Jerusalem 1995, VII und VIII. Etwas ergiebiger sind Eichmanns Erinnerungen, die er in den Fünfzigern in Argentinien verfaßte. Auch darin spielt er seine eigene

»wissenschaftlichen« Debatte in den einschlägigen antisemitischen Fachzeitschriften zukommen. Eine Beschränkung auf die Zeit nach 1942 ist jedoch nicht sinnvoll. Vielmehr muß in einem zweiten Schritt gefragt werden, ob diese »Probleme« schon wahrgenommen wurden, bevor die Judenvernichtung begann und wann der Druck seitens der Deutschen zur Auslieferung der ungarischen Juden einsetzte. Anschließend soll die Rolle Ungarns in der längerfristigen Europakonzeption der Nationalsozialisten und deren Auswirkungen auf die »Judenfrage« untersucht werden. Abschließend werden die Ergebnisse in den größeren Zusammenhang von Intention, Motivation und Radikalisierung eingeordnet.

II.

Im März 1943 schickte Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop den SS-Brigadeführer Edmund Veessenmayer für einige Wochen nach Ungarn. Als ausgewiesener Südostspezialist sollte er vor Ort erkunden, wie ernst die Gefahr eines Ausscheidens Ungarns aus der Achse sei. In seinem Bericht vom 30. April 1943²⁰ konstruierte Veessenmayer einen Zusammenhang zwischen der »ungelösten Judenfrage« in Ungarn und den Bestrebungen der ungarischen Regierung, möglichst günstig aus dem Krieg herauszukommen. Die »Judenfrage« sei »der Schlüsselpunkt für die defätistische Einstellung der maßgeblichen Kreise in Ungarn und die weitgehende Sabotage des gemeinsamen Krieges«²¹. Veessenmayer betonte die starke Stellung der Juden in Ungarn und deren Dominanz im Wirtschaftsleben und führte den mangelhaften Kriegsbeitrag Ungarns, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, auf eine »latente Sabotage« zurück, denn »die meisten Mangelerscheinungen, speziell auf dem Ernährungssektor, sind rein künstlicher Natur«, bedingt durch eine Vorratshaltung in nie gekanntem Ausmaß.²² Diese Vorratshaltung wiederum sei verursacht »durch die künstlich vom Judentum provozierte Inflation und durch die ungeheure Gerüchtebildung aller Art, die täglich das Leben Budapests beherrscht«. So stellten die Juden bewußt eine unruhige Lage her, einerseits um selbst daran zu verdienen, andererseits um dem Deutschen Reich »direkt und indirekt wo immer nur möglich zu schaden«. Die Folgen dieser Inflation seien Demoralisierung und Korruption. In dieser Situation betreibe nun der Jude eine »ausgeklügelte Propaganda«, die das Reich für all diese Zustände verantwortlich mache. Außerdem übten die Juden und »die mit dem Judentum stark versippte Aristokratie« direkten Einfluß auf Horthy

Rolle zwar permanent herunter, doch schimmern an manchen Stellen typische antisemitische Stereotypen durch, vgl. *Ich, Adolf Eichmann. Ein historischer Zeugenbericht*. Hg. Rudolf Aschenauer. Leoni am Starnberger See 1980.

²⁰ Geheimer Bericht Veessenmayers vom 30. April 1943, abgedruckt in: *The Destruction of Hungarian Jewry* 1, 229-242.

²¹ Ebenda, 229.

²² Dies und die folgenden Zitate ebenda, 231-233.

aus. Sie pflegten »vielfältigste internationale Beziehungen zum feindlichen Ausland« und warteten nur darauf, »aus der gemeinsamen Achsenfront auszubrechen«. Schließlich verglich Veessenmayer zwei ungarische Juden – Chorin und Goldberger – mit Walther Rathenau und Matthias Erzberger, die in der Weimarer Republik als »Erfüllungspolitiker« angefeindet und schließlich ermordet wurden.²³ Damit zog er eine Parallele zu Deutschland im Ersten Weltkrieg und deutete an, daß es in Ungarn zu einem »Dolchstoß« kommen könnte – ein nationales Trauma der deutschen Rechten, das man in diesem Krieg unbedingt verhindern wollte. Das Fazit seines Berichts lautet: »Aus dieser Gesamtlage resultiert das Ergebnis, daß die derzeitige Lage in Ungarn und die in ihr voraussichtlich sich entwickelnden dynamischen, negativen Kräfte für die Achse, je länger der Krieg dauert, eine desto größere Gefahr bedeuten. Während wir es in Kroatien mit einem primitiven, kämpferischen Partisanentum zu tun haben, ist es in Ungarn ein jüdisch-plutokratisches raffiniertes System eines Partisanentums, das durch latente Sabotage, Spionage und defaitistische Stimmungsmache zu einer ernsthaften Gefahr für die Achsenpolitik werden kann.«²⁴

Dieser Bericht Veessenmayers spielte in der Entscheidungsfindung der deutschen Reichsregierung keine geringe Rolle. Horst Wagner, der Nachfolger Martin Luthers als Chef der Abteilung Inland II im Auswärtigen Amt, hielt »diese Beobachtungen [...] im Hinblick auf die außenpolitische Seite der Judenfrage von großem Wert« und bat darum, dem »Experten« zur »Judenfrage« der Abteilung Inland II, Legationsrat Eberhard von Thadden, eine Abschrift zur Verfügung stellen zu dürfen.²⁵ Ende 1943 schickte Ribbentrop Veessenmayer noch ein zweites Mal nach Ungarn, da er wohl die Kompetenz des SS-Brigadeführers schätzte. Dieser zweite Bericht vom 14. Dezember 1943²⁶ hatte hauptsächlich Fragen der geplanten Besetzung zum Inhalt. Doch finden sich darin abermals Vorwürfe gegen die Juden, wenn von »1,1 Mio. Saboteuren«²⁷ gesprochen wird, die sich im Land befänden und einem »bolschewistischen Vortrupp«²⁸ gleichkämen. Die Bereinigung der Judenfrage sei »die Voraussetzung für die Einschaltung Ungarns in den Abwehr- und Existenzkampf des Reiches.«²⁹ Obwohl Veessenmayer im Dienste des Reichsaußenministers handelte, schickte er als treuer SS-Mann seinen Bericht zuerst dem Reichsführer SS und Chef

²³ Ebenda, 236.

²⁴ Ebenda, 237.

²⁵ Note von Wagner an Veessenmayer vom 14. Mai 1943. In: *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 243. Zum „Ersten Veessenmayer-Bericht“ auch *Braham* I, 242-243. Die Wiedergabe bei Macartney verfehlt dagegen völlig den Kern des Inhalts, wenn der Bericht als Kritik an den führenden ungarischen Politikern dargestellt wird und die weiten Passagen über die »Judenfrage« überhaupt nicht erwähnt werden. Vgl. *Macartney* II, 148.

²⁶ Geheimer Bericht Veessenmayers vom 14. Dezember 1943. In: *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 254-295.

²⁷ Ebenda, 260.

²⁸ Ebenda, 265.

²⁹ Ebenda, 284.

der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler. Die Bedeutung Veesenmayers wird nicht zuletzt dadurch deutlich, daß er am 19. März 1944, dem Tag der Besetzung Ungarns, dort Reichsbevollmächtigter des Deutschen Reiches wurde. Er erhielt als deutscher Stellvertreter in Ungarn einen sehr weiten Verantwortungsbereich und war de facto der Aufseher der ungarischen Regierung.³⁰ Veesenmayer stand mit dieser Einschätzung der Rolle der Juden in Ungarn nicht allein. Vielmehr vertrat er die Hauptströmung der politischen wie der geistigen nationalsozialistischen Elite: Himmler nannte die »Judenfrage in Ungarn« gegenüber Ribbentrop ein »brennendes Problem«,³¹ für Martin Luther, den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, waren die Einflüsse des Judentums »außerordentlich schwer zu überwatchen« und »unter den heutigen Kriegsverhältnissen doppelt gefährlich«.³² Nachdem Horthy die Deportationen am 7. Juli 1944 gestoppt hatte und nur noch die Budapester Juden im Lande waren, sah Goebbels in der Judenfrage immer noch »die größte Gefahr für den Bestand des ungarischen Staates«³³ und empfahl Ferenc Szálasi nach der Machtübernahme der Pfeilkreuzler,³⁴ die Budapester Juden den Deutschen auszuliefern, »denn sollte Budapest einmal unmittelbar durch den Feind bedroht sein, dann würden die Juden als Ferment der Dekomposition wirken«.³⁵

Die Begründungen für die Gefährlichkeit der Juden fielen dabei ähnlich aus, wie in Veesenmayers Bericht. So machte Luther am 14. Oktober 1942 die Juden für die schlechte Versorgung und damit für die Stimmung der ungarischen Bevölkerung verantwortlich: »Diese Einflußnahme des Judentums sei auch jetzt während des Krieges sowohl wirtschaftlich durch gewinnsüchtige Erschwerung der Versorgungswirtschaft als auch stimmungsmäßig durch Versuche der Panikmache verschiedentlich zu spüren und untragbar.«³⁶

³⁰ Vgl. den entsprechenden Führererlaß in: *Akten der Partei-Kanzlei der NSDAP. Rekonstruktion eines verlorengegangenen Bestandes*. Hg. Institut für Zeitgeschichte. Bearb. Helmut Heiber. I. München 1983, Regestnummer 17566, Fundort 10112483. Zur Rolle Veesenmayers in Ungarn *Braham I*, 387-389.

³¹ Schreiben Himmlers an Ribbentrop vom 30. November 1942. In: *Akten der Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945* [im weiteren: ADAP]. Baden-Baden/Göttingen 1950-1995, hier Serie E, IV, 429.

³² Aufzeichnung Luthers, 18. Dezember 1942. In: *The Destruction of Hungarian Jewry I*, 194.

³³ *Die Tagebücher des Joseph Goebbels*. Hg. Elke Fröhlich. II: Diktate 1941-1945. München 1993-1996, Eintrag vom 1. Oktober 1944, Band 14, 31.

³⁴ Zu der nationalsozialistischen Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn vgl. Margit Szöllösi-Janze: *Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn. Historischer Kontext, Entwicklung und Herrschaft*. München 1989.

³⁵ *Die Tagebücher des Joseph Goebbels II*, Eintrag vom 3. Dezember 1944, Band 14, 344. Auch Veesenmayer empfand, »daß der Verbleib der Juden bei Näherrücken der Front im deutsch-ungarischen Operationsgebiet eine unmittelbare Gefahr darstelle«. Siehe die Aufzeichnung des Legationsrats Wagner. In: ADAP Serie E, VII, 497.

³⁶ Luther am 14. Oktober 1942 an die deutsche Botschaft in Budapest. In: ADAP Serie E, IV, 88. Ähnlich äußerte er sich dann auch gegenüber dem ungarischen Botschafter Sztójay. Vgl. Luthers Gesprächsnotiz vom 16. Januar 1943: *The Destruction of Hungarian Jewry I*, 199-200.

Innerhalb der SS sah man die Juden ebenfalls als eigentliche Ursache für die Versorgungsengpässe in Ungarn und die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung an.³⁷ Die Lageeinschätzung der deutschen Gesandtschaft vor Ort³⁸ bestätigte diese Auffassung ebenso, wie die Berichte über die Situation in Ungarn in antisemitischen Zeitschriften. So berichtete „Die Judenfrage“, wie Juden auf dem Schwarzmarkt mit Lebensmittelkarten handelten³⁹ oder »in riesigem Umfang Lebensmittelschiebungen« durchführten und dabei »die im Schleichhandel erworbenen Lebensmittel zu Wucherpreisen verkauften«.⁴⁰ Ebenso sind die »Greuelmärchen verbreitenden Juden« ein gängiges Stereotyp.⁴¹ Die Zeitschrift „Die Judenfrage“ aus Berlin forderte in ihrer Ausgabe vom 13. März 1943, »die Träger der Flüsterpropaganda und die feigen Defaitisten zum Schweigen zu bringen«.⁴² Joseph Goebbels hielt zwei Wochen vor der Besetzung in seinem Tagbuch fest: »Solange die Juden in Budapest sitzen, kann man mit dieser Stadt und auch mit dem Land, insbesondere aber mit seiner öffentlichen Meinung, nichts machen.«⁴³

Tatsächlich stagnierten die ungarischen Getreidelieferungen an das Deutsche Reich, und die Ursachen waren nicht die von der ungarischen Regierung häufig als Entschuldigung vorgebrachten Mißernten. Doch entwickelte sich der deutsch-ungarische Handel für die Ungarn seit dem Frühjahr 1942 äußerst ungünstig. Das Reich forderte immer mehr Rohstoff- und Getreidelieferungen, ohne diese bezahlen zu können. So stieg die deutsche Verschuldung im Clearinghandel mit Ungarn bald in astronomische Höhen, weshalb der ungarische Staat gegenüber den ungarischen Gläubigern in Vorkasse treten mußte. Der Clearinghandel wurde für Ungarn immer mehr ein Faß ohne Boden und die Deutschen trösteten sie auf Nachkriegslieferungen, mit denen das Clearingsaldo ausgeglichen werden sollte.⁴⁴ Je unwahrscheinlicher aber ein deutscher Sieg wurde, desto größer wurde die Lieferunwilligkeit der Ungarn und desto stärker

³⁷ Vgl. den Bericht des SS-Gruppenführers Berger an den Reichsführer SS vom 11. Dezember 1942 über sein Gespräch mit dem Erzherzog Albrecht von Ungarn. In: *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 187-189. Von diesem Bericht erhielten das Amt III und VI des Reichssicherheitshauptamtes einen Durchschlag.

³⁸ Vgl. den politischen Bericht von Karl Werkmeister, Legationsrat an der Deutschen Botschaft in Budapest, an das Auswärtige Amt vom 26. September 1942. In: *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 134.

³⁹ *Die Judenfrage* 6 (1942) 272, 1. Dezember 1942.

⁴⁰ Ebenda, 130, 15. Juni 1942.

⁴¹ Vgl. ebenda, 78, 15. April 1942; 272, 1. Dezember 1942; *Welt-Dienst* 11 (1944) 9/10, 4.

⁴² *Die Judenfrage* 7 (1943) 102, 15. März 1943.

⁴³ *Die Tagebücher des Joseph Goebbels* II, Eintrag vom 4. März 1944, Band 11, 397.

⁴⁴ Zur deutschen Clearingverschuldung vgl. Michael Riemenschneider: Die deutsche Wirtschaftspolitik gegenüber Ungarn 1933-1944. Ein Beitrag zur Interdependenz von Wirtschaft und Politik unter dem Nationalsozialismus. Frankfurt am Main [u. a.] 1987, 247-252. Zur Einbeziehung Ungarns in die deutsche Kriegswirtschaft siehe auch Péter Sipos: Hungary in the German Sphere of Interest. In: Die „Neuordnung“ Europas. NS-Wirtschaftspolitik in den besetzten Gebieten. Hgg. Richard J. Overy [u. a.]. Berlin 1997, 241-256.

wuchs deren Kriegsmüdigkeit, so daß die Presse zum Teil offen mit den Westalliierten sympathisierte.⁴⁵

Ebenfalls unzufrieden war man deutscherseits mit der Lieferung von Rohstoffen und industriellen Gütern. Auch an diesem »Mißstand« seien die Juden schuld, die mittels »Sabotageakte« die ungarische Kriegsproduktion schwächten. Der deutsche Gesandte in Budapest, Dietrich von Jagow, meldete dem Auswärtigen Amt in einem Telegramm vom 3. April 1943: »Wirtschaftlich fehlt es an der vollen Einsatzbereitschaft. Jüdischer Einfluß wirkt im Stillen sabotierend.«⁴⁶ In welcher Form diese Sabotage stattfand, wurde jedoch nicht erläutert. Es reichte offensichtlich schon der Glaube an die starke Stellung der Juden in der Wirtschaft aus, um jedes wirtschaftliche Problem darauf zurückzuführen. Dem tat auch die Tatsache keinen Abbruch, daß die wirtschaftlichen Lieferungen Ungarns ordnungsgemäß bis vorbildlich waren.⁴⁷ Lieber schenkte man Berichten über die »schädliche Tätigkeit der jüdischen Börsenmitglieder« Glauben, die durch ihre Spekulationsgeschäfte angeblich die Stabilität des Pengö erschüttern wollten.⁴⁸

Die wirtschaftliche »Sabotage« stand in den Augen der nationalsozialistischen Reichsführung in engem Zusammenhang mit »Feindspionage«, mit der sich die Juden »vornehmlich beschäftigen«.⁴⁹ Laut dem Ministerialdirektor für Personal und Verwaltung im Auswärtigen Amt, Bergmann, hielten die Juden in einzelnen Gebieten Europas »unterirdische Verbindung mit dem uns bekämpfenden Weltjudentum« und galten als »Verbreiter englisch-amerikanischer Nachrichten«, woraus er folgte: »Wenn man 100.000 Juden in Deutschland oder auch in einem anderen Lande beläßt, so hat dies bei der Geschicklichkeit der Juden ungefähr die gleiche Wirkung, als wenn man 100.000 Agenten des Secret Service in sein Land hereinließe, ihnen zur Tarnung auch noch die Staatsangehörigkeit des betreffenden Landes gäbe und sie dazu noch mit unerschöpflichen Geldern ausstattete. Man kann mit Recht sagen, daß die Juden gefährlicher sind als englische Agenten.«⁵⁰

Die deutsche Presse deckte immer wieder »Spionagefälle« auf – sei es, daß sie von empörenden Einzelfällen berichtete⁵¹ oder lediglich meldete,

⁴⁵ Vgl. *Macartney* II, 148.

⁴⁶ ADAP Serie E, V, 525.

⁴⁷ Dies erkannte Carl August Clodius aus der handelspolitischen Abteilung des Außenministeriums den Ungarn auch voll an, vgl. Aufzeichnung Clodius an den Reichsaußenminister vom 30. Mai 1943. In: ADAP Serie E, VI, 116-118.

⁴⁸ Vgl. *Die Judenfrage* 7 (1943) 66, 15. Februar 1943.

⁴⁹ So Luther gegenüber Sztójay, vgl. Gesprächsnotiz vom 16. Januar 1943. In: *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 200.

⁵⁰ Schreiben von Bergmann an Bormann, anlässlich des bevorstehenden Treffens mit dem ungarischen Minister Lukács. In: *Akten der Partei-Kanzlei*, Regestnummer 27149, Fundort 20700295. Abgedruckt auch in *The Destruction of Hungarian Jewry* I, 209-210.

⁵¹ So berichtete der „Welt-Dienst“ von einem Agenten des Secret Service namens Davidson, der gezielt auf einen Putsch in Ungarn hingearbeitet hätte: *Welt-Dienst* 11 (1944) 5/8, 13.

daß von 150 ungarischen Staatsbürgern, die wegen Spionage des Landes verwiesen wurden, 138 Juden gewesen seien.⁵²

In der nationalsozialistischen Weltanschauung waren die Juden nicht nur Träger des »plutokratischen Kapitalismus«, sondern auch des »Bolschewismus«. So sah der deutsche Botschafter in Budapest, Dietrich von Jagow, in den zionistischen Ortsgruppen »Keimzellen für defaitistische, wenn nicht gar kommunistische Betätigung«.⁵³ Auch dieses Vorurteil erhielt durch Presseberichte aus Ungarn seine empirische Grundlage. Vor allem in den »Kommunistenprozessen«, über welche »Die Judenfrage« häufig berichtete, wurde der Bolschewismus als jüdische Idee und Herrschaftsform allein anhand der Anzahl der jüdischen Angeklagten und ihrer führenden Stellungen »entlarvt«.⁵⁴

Neben gezielten, gegen das Reich gerichteten Aktionen, destabilisierten die Juden angeblich durch ihre »übliche« Tätigkeit, ja schon durch ihre bloße Anwesenheit, den ungarischen Staat. Denn in der nationalsozialistischen Vorstellung war »der Jude« nicht nur kriminell veranlagt⁵⁵ und förderte die Korruption,⁵⁶ er war auch für die öffentliche Gesundheit gefährlich.⁵⁷

Da die ungarische Regierung das deutsche Drängen auf eine »Lösung der Judenfrage« konsequent zurückwies,⁵⁸ folgten die Verantwortlichen des Dritten Reichs, daß die ungarische Regierung unter massivem Einfluß der Juden stehe. Veessenmeyers Vorstellung von der »jüdisch versippten Aristokratie« findet sich auch bei Goebbels immer wieder.⁵⁹ Mit Bezug auf die Unterredung Hitlers mit dem ungarischen Reichsverweser Horthy vom 16. und 17. April 1943 in Kleßheim, analysierte er am 8. Mai den Stand der Judenfrage in Ungarn: »Die Judenfrage wird am allerschlechtesten von den Ungarn gelöst. Der ungarische Staat ist ganz jüdisch durchsetzt, und es ist dem Führer bei seiner Unterredung mit Horthy nicht gelungen, ihn von der Notwendigkeit härterer Maßnahmen zu überzeugen. Horthy ist ja

⁵² *Die Judenfrage* 6 (1942) 115, 1. Juni 1942.

⁵³ Unterstaatssekretär Hencke am 15. März 1944. In: ADAP Serie E, VII, 497.

⁵⁴ Vgl. *Die Judenfrage* 6 (1942) 285, 15. Dezember 1942; 7 (1943) 82, 1. März 1943 und 170, 15. Mai 1943.

⁵⁵ So finden sich in den einschlägigen Zeitschriften immer wieder »Fälle« von Schwarzmarktgeschäften (*Die Judenfrage* 6 (1942) 130, 15. Juni 1942), Falschspiel und Taschendiebstahl (*Die Judenfrage* 6 (1942) 212, 1. Oktober 1942) bis hin zur Vorbereitung terroristischer Aktionen (*Welt-Dienst* 11 (1944) 9/19, 5).

⁵⁶ Vgl. *Die Judenfrage* 6 (1942) 130, 15. Juni 1942.

⁵⁷ »In der im Nordosten Ungarns gelegenen Stadt Sátoraljaújhely wurden auf Anordnung des Bürgermeisters die Talmudschulen geschlossen. Sie waren derartig verdreckt, daß sie eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit darstellten. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß der Schmutz in den Talmudschulen die ganze Umgebung verpestete.« In: *Die Judenfrage* 6 (1942) 38, 15. Februar 1942.

⁵⁸ Vgl. Varga 333-336; Braham I, 222-254.

⁵⁹ Vgl. *Die Tagebücher des Joseph Goebbels* II, Einträge vom 1. April 1942 (Band 4, 33), 27. Mai 1942 (Band 4, 378), 9. Mai 1943 (Band 8, 245), 22. März 1944 (Band 11, 525), 7. Juni 1944 (Band 12, 419), 12. September 1944 (Band 13, 463).

selbst mit seiner Familie außerordentlich stark jüdisch verfilzt und wird sich auch in Zukunft mit Händen und Füßen dagegen sträuben, das Judenproblem wirklich tatkräftig in Angriff zu nehmen.«⁶⁰

Die ungarische Regierung ließ sich tatsächlich nicht von der Notwendigkeit der »Lösung der Judenfrage« überzeugen. Nationalsozialistische Argumente – zum Beispiel, daß die Juden die Träger des Kommunismus seien – entsprachen den Vorstellungen vieler Ungarn, so daß es in der Sache oft wenig Widerspruch gab, wohl aber bei der Frage der anzuwendenden Methoden. Dies wurde anhand der Unterredung Hitlers mit Horthy in Kleßheim am 17. April 1943 deutlich. Die Vorwürfe Hitlers, daß am Schwarzmarkt in Ungarn die Juden schuld seien, stellte Horthy nicht in Frage, sondern entgegnete, »was er denn mit den Juden machen solle, nachdem er ihnen so ziemlich alle Lebensmöglichkeiten entzogen habe«. Darauf ergriff Ribbentrop das Wort und erklärte, »daß die Juden entweder vernichtet oder in Konzentrationslager gebracht werden müßten«. Im Protokoll ist daraufhin als Bemerkung Hitlers festgehalten: »Sie seien eben reine Parasiten. Mit diesen Zuständen habe man in Polen gründlich aufgeräumt. Wenn die Juden nicht arbeiten wollten, würden sie erschossen. Wenn sie nicht arbeiten könnten, müßten sie verkommen. Sie wären wie Tuberkelbazillen zu behandeln, an denen sich ein gesunder Körper anstecken könne. Das wäre nicht grausam, wenn man bedenke, daß sogar unschuldige Naturgeschöpfe wie Hasen und Rehe getötet werden müßten, damit kein Schaden entstehe. Weshalb sollte man die Bestien, die uns den Bolschewismus bringen wollten, mehr schonen?«⁶¹

Es muß jedoch im Auge behalten werden, daß trotz dieser angeblich »akuten Gefahr« die »Judenfrage« in den deutsch-ungarischen Beziehungen eine eher untergeordnete Rolle spielte. Sie wurde zwar von deutscher Seite immer wieder angesprochen, dominierte aber nicht die diplomatischen Gespräche.⁶² Für die Entscheidung zur Besetzung Ungarns spielte sie praktisch keine Rolle.⁶³ Glaubte die nationalsozialistische Führung also wirklich all die Vorwürfe gegen die Juden oder dienten diese nur als Vorwand, um den geplanten Völkermord gegenüber den Ungarn und vor sich selbst zu legitimieren? Um hier Klarheit zu gewinnen, scheint es hilfreich, die Perspektive auf die Zeit vor 1941 zu erweitern, als unter der Formel

⁶⁰ Ebenda, Eintrag vom 8. Mai 1943, Band 8, 236.

⁶¹ Aufzeichnung über die Unterredung Hitlers und Horthys am 17. April 1943 auf Schloß Kleßheim bei Salzburg: *Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler. Zweiter Teil: Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1942-1944*. Hg. Andreas Hillgruber. Frankfurt am Main 1970, 256-257.

⁶² So war der Hauptinhalt der Gespräche Hitlers mit Horthy in Kleßheim nicht die »Judenfrage«, sondern der »Verrat« der Regierung Kállay. In den deutsch-ungarischen Beziehungen jener Zeit war es eher eine Pflichtübung, auch die »Judenfrage in Ungarn« kurz anzusprechen. Vgl. den vollständigen Text der Gespräche in: *Staatsmänner und Diplomaten* 233-263.

⁶³ Vgl. György Ránki: *Unternehmen Margarethe. Die deutsche Besetzung Ungarns*. Wien/Köln/Graz 1984; Macartney II, 222-223; Braham I, 248.

»Lösung der Judenfrage« noch die Auswanderung und Vertreibung der Juden verstanden wurde.

Vor 1942 gab es in der »Judenfrage« keinen diplomatischen Druck des Deutschen Reiches auf Ungarn, auch wenn das Reich die ungarische Rechte unterstützte und propagandistisch tätig war.⁶⁴ Die antisemitische Gesetzgebung zwischen 1938 und 1941 wurde der ungarischen Regierung nicht von deutscher Seite aufgezwungen. Sie war zwar einerseits Reflex auf die außenpolitische Situation Ungarns, die in dieser Zeit ganz wesentlich vom Dritten Reich bestimmt wurde, auf der anderen Seite waren hier der ungarische Antisemitismus und der Druck, den die ungarische Rechte auf die Regierung ausübte, ebenso ausschlaggebende Faktoren.⁶⁵

In der Tagespolitik jener Zeit spielte die »Judenfrage in Ungarn« praktisch keine Rolle. Von zentraler Bedeutung ist deshalb der Bericht Karl Werkmeisters, Legationsrat an der Deutschen Botschaft in Budapest. Es handelt sich hier um eines der wenigen Dokumente von Regierungsseite, das sich vor 1942 mit der »Judenfrage« in Ungarn befaßt. Dieser Lagebericht aus Ungarn wurde an alle wichtigen Staats- und Parteistellen geleitet und spielte bei der Meinungsbildung der nationalsozialistischen Entscheidungsträger eine wichtige Rolle.⁶⁶ Ungarn galt darin schon allein wegen seines hohen Judenanteils als »verjudeter« Staat. Mit seinem jüdischen Bevölkerungsanteil von etwa 5 Prozent nehme es in der Weltstatistik nach Polen, Litauen und Rumänien den vierten Platz ein.⁶⁷ In seiner Analyse stimmte Werkmeister mit der nationalsozialistischen Publizistik überein, die sich bereits vor dem Kriegsausbruch intensiv mit der »Judenfrage in Ungarn« befaßte: »Eine halbe Millionen Juden unter acht Millionen Ungarn stellen eine geballte Kraft dar, die auf das Leben des Gastvolkes von tiefem Einfluß ist. Sie wirkt sich in gesellschaftlicher Hinsicht in der blutlichen Durchdringung des Volkes aus.«⁶⁸

⁶⁴ Vgl. Martin Broszat: Das deutsch-ungarische Verhältnis und die ungarische Judenpolitik in den Jahren 1938-1941. In: *Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte*. I. München 1958, 183-200; Max Münz: Die Verantwortlichkeit für die Judenverfolgung im Ausland während der nationalsozialistischen Herrschaft. Frankfurt am Main 1958, 171-175 [Dissertation].

⁶⁵ Broszat: Das deutsch-ungarische Verhältnis, 184. Das Ziel der ungarischen Außenpolitik war es, durch eine Anlehnung an das erstarkende Deutsche Reich eine Revision des Friedensvertrages von Trianon durchzusetzen. Zum innenpolitischen Kalkül der Regierung vgl. *Katzburg* 216-224. Zum Antisemitismus und der Ausgrenzung der Juden in Ungarn Mária Kovács: *Liberal Professions and Illiberal Politics. Hungary from the Habsburg to the Holocaust*. Washington/New York/Oxford 1994.

⁶⁶ »Der Einfluß des Judentums im nationalen Leben Ungarns« vom 26. Juli 1937 [im weiteren: *Werkmeister-Bericht*]. Akten der Partei-Kanzlei, Regestnummer 12320, Fundort 10126413. Der Bericht ging an die Reichskanzlei, den Stellvertreter des Führers, das Auswärtiges Amt, das Propagandaministerium, die Geheime Staatspolizei, das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, das Außenpolitische Amt der NSDAP und an die Auslandsorganisation der NSDAP.

⁶⁷ *Werkmeister-Bericht* 4. Die Zahlen, mit denen die antisemitische Publizistik operierte, sind in der Regel richtig. So waren zu dieser Zeit tatsächlich 30 Prozent der Bevölkerung Budapests Juden.

⁶⁸ G. Wagner: Ungarn und der Bolschewismus. In: *Der Weltkampf* 13 (1936) 543.

Zwei Gründe wurden für diese »schreckliche Judenplage«, wie Goebbels es nannte,⁶⁹ ausgemacht. Zum einen die geographische Nähe zu Galizien, das in der nationalsozialistischen Vorstellung eine Art nie versiegende Quelle des Judentums war,⁷⁰ zum anderen die Assimilationspolitik nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867, die den Juden alle Möglichkeiten der beruflichen Betätigung bot.⁷¹ Diese liberale Assimilationspolitik habe seither zur »dominierenden Stellung« der Juden im ungarischen Wirtschaftsleben geführt.⁷² In langen Tabellen wird auf den überproportionalen Anteil der Juden in Industrie, Gewerbe und Handel hingewiesen. Vor allem in Budapest seien viele Gewerbe zu vierzig bis achtzig Prozent in jüdischer Hand.⁷³ Überdies lägen »ihr Einfluß und ihre Geltung weit über dem ausgewiesenen Hundertsatz«, ⁷⁴ denn »die Finanzaristokratie« gehöre »fast restlos dem Judentum an, während die Geburtsaristokratie [...] bereits erheblich jüdisch durchsetzt« sei.⁷⁵

Auch in der Landwirtschaft seien die Juden, vor allem als Großgrundbesitzer, Großpächter und Gutsverwalter, überproportional vertreten.⁷⁶ Der Jude als Bauer entsprach zwar nicht dem Klischee vom arbeitsscheuen Juden, der mit möglichst wenig Arbeitsaufwand möglichst schnell Gewinn herauschlagen wolle, doch sei es eben nicht der »Drang zur Scholle«, der die Juden dazu bewege, Grundbesitzer zu werden, sondern vielmehr »eine typische Überlegung der Assimilationsjuden, die sich als Grundbesitzer dem Gastvolke anzupassen und den Eindruck des ungarischen Biedermannes zu vervollkommen suchten«. ⁷⁷ Bezeichnend für die jüdische Mentalität seien deshalb auch zwei Dinge: »Einmal: der Jude bevorzugt den Großbesitz, nicht den bäuerlichen, der den Arbeitseinsatz des Besitzers verlangt, sondern das große Gut, dessen Bewirtschaftung mehr an eine Fabrik erinnert, sachlicher und ungebundener ist. Und zum anderen: der Jude zieht das Pachtverhältnis dem tatsächlichen Besitz bei weitem vor. Das paßt besser zu seiner völlig unpersönlichen Auffassung vom Boden, zudem kann er während seiner Pachtjahre skrupellosen Raubbau treiben.« ⁷⁸ Für die praktische Politik zog Werkmeister als Fazit: »Das schwierigste Problem bildet in Ungarn aber zweifelsohne die Zurückdrän-

⁶⁹ *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente.* Hg. Elke Fröhlich. I: Aufzeichnungen 1924-1941. München 1987, Eintrag vom 28. Januar 1938, Band 4, 417.

⁷⁰ Vgl. Wagner 541. Werkmeister sah in der Erwerbung Galiziens durch Maria Theresia den Beginn des jüdischen »Einströmens« nach Ungarn: *Werkmeister-Bericht* 1.

⁷¹ Vgl. Klaus Schickert: Die Judenfrage in Ungarn. Jüdische Assimilation und antisemitische Bewegung im 19. und 20. Jahrhundert. Essen 1937.

⁷² Ebenda, 85-95. Werkmeister spricht von einer Monopolstellung: *Werkmeister-Bericht* 3.

⁷³ Vgl. Franz Riedl: Die Juden in Ungarn. In: Hans Hinkel: Judenviertel Europas. Die Juden zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Berlin 1939, 117-119.

⁷⁴ Ebenda, 118.

⁷⁵ *Werkmeister-Bericht* 10.

⁷⁶ Vgl. Riedl: Die Juden in Ungarn, 116; *Werkmeister-Bericht* 11-12.

⁷⁷ Hermann Erich Seifert: Eine neue Bodenpolitik. Umwälzung in der ungarischen Landwirtschaft in Sicht. In: Die Judenfrage 2 (1938) 1-2, 22. April 1938.

⁷⁸ Ebenda, 2. Auch hier Statistiken zur »Verwissenschaftlichung« des Vorurteils.

gung des jüdischen Einflusses im Wirtschaftsleben. Die Machtpositionen, die das Judentum dort bezogen hat, sind so ausgebaut und so stark und seine Beziehungen internationaler Art so verzweigt, daß die Regierung sich nicht in der Lage glaubt, mit harter Hand hier eingreifen zu können.⁷⁹

Dieses Ungarnbild wurde die Grundlage für die nationalsozialistische Analyse in den vierziger Jahren, da es das Denkraster bildete, das die unbefriedigenden Getreidelieferungen und die niedrige industrielle Produktion vermeintlich erklärte: Die Juden nützten ihre Stellung aus, um dem nationalsozialistischen Deutschland, das den Kampf gegen das »internationale Judentum« aufgenommen hatte, zu schaden.

Das Pressewesen währte man sogar völlig in jüdischer Hand. Der größte Zeitungsbetrieb wise über 90 Prozent Juden auf, sämtliche anderen Zeitungen etwa 75 Prozent.⁸⁰ Aus dieser Stellung heraus würden die Juden gegen die Judengesetze der ungarischen Regierung, gegen die deutsche Volksgruppe in Ungarn und gegen das Deutschtum überhaupt hetzen.⁸¹ Auch hier lag also der Schluß nahe, den »Pressejuden« die Schuld an der sich verschlechternden Stimmung zu geben, zumal die liberale Presse Ungarns tatsächlich auf Distanz zum Verbündeten ging.

Da die Juden Träger des Bolschewismus seien, sah man allein in deren Anwesenheit schon die Gefahr einer bolschewistischen Herrschaft in Ungarn. Schließlich war es im März 1919 schon einmal zu einer Räteregierung gekommen. Der Hinweis, daß der Führer dieser »Bolschewistenherrschaft«, Béla Kun, und die anderen Volkskommissare Juden waren, genügte denjenigen als Beweis, die vom Bolschewismus als jüdischer Herrschaftsform überzeugt waren.⁸² Auch heute beschränke sich der Bolschewismus »nur und ausschließlich auf seine Schöpfer und Träger: die Juden!«⁸³ und mache sich vor allem durch eine propagandistische »Wühlarbeit« bemerkbar.⁸⁴ In dieser Logik wurden die Juden in einem Krieg Ungarns gegen das bolschewistische Rußland als »dritte Kolonne« im

⁷⁹ *Werkmeister-Bericht* 19.

⁸⁰ Vgl. *Riedl*: Die Juden in Ungarn, 120-122; *Schickert*: Die Judenfrage in Ungarn, 172-173; *Werkmeister-Bericht* 15-16.

⁸¹ Hansgeorg Trurnit: Mißlungener Gegenangriff in Budapest. In: Die Judenfrage 2 (1938) 1, 5. Mai 1938; *Riedl*: Die Juden in Ungarn, 126. Auch Goebbels sah die Juden in Ungarn gegen den deutschen Botschafter von Mackensen hetzen: *Die Tagebücher von Joseph Goebbels* I, Eintrag vom 11. März 1937, Band 3, 75.

⁸² Vgl. *Riedl*: Die Juden in Ungarn, 110; *Schickert*: Die Judenfrage in Ungarn, 155-163. Ansonsten tat es auch eine »Bildbeilage«, in der »alle führenden Köpfe jener Zeit abgebildet« waren, welche »alle ausnahmslos scharf ausgeprägte semitischen Züge« trügen: *Werkmeister-Bericht* 17.

⁸³ Ebenda, 546.

⁸⁴ *Wagner* 545. In kurzen Nachrichten wurde diesem Stereotyp seine »empirische Bestätigung« gegeben: So wurde die Verhaftung von 34 Kommunisten gemeldet, die allesamt einem zionistischen Verein angehörten, oder von zehn jüdischen Bolschewisten berichtet, die nachweislich eine agitatorische Ausbildung erhalten hätten. In: *Der Weltkampf* 13 (1936) 278, 374, 473.

Lande gesehen, die für sämtliche Sabotageakte verantwortlich sein mußten.

Aus all dem ergab sich für die nationalsozialistische Publizistik schon vor 1941 nur eine Konsequenz – die »Lösung der Judenfrage« in Ungarn: »Die Lösung der Judenfrage ist in Ungarn weit schwieriger aber auch noch dringlicher als anderswo, weil die Macht des Judentums und sein Eindringen in alle Bereiche des nationalen Lebens derart tiefgreifend sind, daß Handlungsfreiheit und Eigenständigkeit des Madjarentums gefährdet sind.«⁸⁵ Dabei sollte rechtmäßig, mit Hilfe einer antijüdischen Gesetzgebung, beispielsweise mittels einer Sonderbesteuerung, vorgegangen werden.⁸⁶ Auch an eine gemeinsame deutsch-ungarische Judenpolitik wurde bereits gedacht: »Es ist sehr leicht möglich, daß die endgültige Lösung der Judenfrage in Ungarn nur dann möglich sein wird, wenn eine stärkere Anlehnung an das nationalsozialistische Deutschland erfolgt, und zwar in wirtschaftlicher Hinsicht!«⁸⁷

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die mannigfaltigen Vorwürfe gegen die Juden in Ungarn der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprangen und nicht dem Bedürfnis, den Mord an den Juden vor sich selbst oder anderen gegenüber zu legitimieren. Diese Vorwürfe wurden nicht nur Jahre vor dem Genozid vorgebracht, sondern auch die Handlungsweisen während des Holocaust sind von diesen Denkmustern geprägt. Obwohl die Ermordung aller ungarischen Juden feststand, organisierte das »Sonderkommando Eichmann« unmittelbar nach der Besetzung erst einmal die Verhaftung derjenigen Juden, von denen man glaubte, daß eine konkrete Gefahr von ihnen ausgeht.⁸⁸ Beinahe täglich verfaßte der Höhere SS- und Polizeiführer in Ungarn Otto Winkelmann einen internen Bericht über die Situation der inneren Sicherheit und die deutschen Gegenmaßnahmen. Darin wird jedesmal über die Festnahme von Juden berichtet, die sich als Spione, Saboteure, Hetzer betätigt hätten beziehungsweise Kommunisten oder Kriminelle seien.⁸⁹ Dieses Vorgehen ist nur verständlich, wenn die Nationalsozialisten an derartige Vorwürfe glaubten.

Die Nationalsozialisten hielten folglich die »Lösung der Judenfrage in Ungarn« für eine »objektive Notwendigkeit«, der man aus »rein sachlichen Erwägungen« heraus begegnen mußte. Man versuchte, anstehende Probleme mittels eines völkisch-rassistischen Rasters zu lösen. All diese »objektiven Erkenntnisse« spiegelten aber die tatsächliche Lage in Ungarn überhaupt nicht wider. Denn für die Probleme bei der Versorgung, die

⁸⁵ Franz Riedl: Die Judengesetzgebung in Ungarn. In: Volk und Reich 15 (1939) 128.

⁸⁶ Vgl. Riedl: Die Juden in Ungarn, 134; Ladislaus Levatic de Nagykalna: Das ungarische Judengesetz. In: Der Weltkampf 15 (1938) 275.

⁸⁷ Levatic de Nagykalna 275.

⁸⁸ Vgl. Hans Safrian: Die Eichmann-Männer. Wien/Zürich 1993, 296-297; Braham I, 481.

⁸⁹ Diese Berichte sind abgedruckt in: *The Destruction of Hungarian Jewry* II, 246-289, 539-627.

schlechte Stimmung des ungarischen Volkes, die Friedensbestrebungen der ungarischen Regierung, die Korruption und Kriminalität konnte nur ein Antisemit die Juden als Ursache sehen. Wieder andere Probleme, wie Spionage oder »hygienische Probleme«, waren völlig aus der Luft gegriffen. Doch genau darin liegt das Wesen der Weltanschauung eines radikalen Antisemiten: Nützlichkeitsbezogene Begründungen für radikale Maßnahmen gegen Juden waren nicht nur rationale Argumente, mit denen die eigentlich antisemitischen Ziele notdürftig kaschiert wurden. Vielmehr fand hier eine antisemitische Grundüberzeugung ihren Ausdruck in Problemanalysen und praktischem Handeln.⁹⁰ Die rassistische Weltanschauung darf dabei nicht als eine emotionale Geringschätzung anderer Völker und Kulturen verstanden werden, sondern als in sich geschlossenes Weltbild, »das mit dem Anspruch auftritt, die Entwicklungen, Widersprüche und Probleme der Welt insgesamt schlüssig zu erklären – und zwar nicht auf der Grundlage von Mythen und Aberglauben, sondern auf wissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher Basis«. Der sogenannte seriöse Antisemitismus hielt es »für wissenschaftlich erwiesen als auch für evident, daß die Juden der genetisch codierte Nukleus der Fehlentwicklungen in der modernen Gesellschaft seien, was private Gefühle völlig untangiert läßt«.⁹¹

So sind sämtliche Artikel in den Fachzeitschriften zur Judenfrage betont sachlich gehalten und hüllen sich in ein wissenschaftliches Gewand. Klaus Schickert verstand die Erforschung der »Judenfrage« ausdrücklich als wissenschaftliches und geistiges Problem, und nicht als antisemitische Hetze.⁹² Ebenso betont sachlich gaben sich die nationalsozialistischen Entscheidungsträger. Werkmeister hielt es für eine »Erfahrungstatsache«, daß das Wirtschaftsleben in Budapest in Händen der Juden liege,⁹³ und Bergmann analysierte in einem Brief an Bormann: »Die Erfahrung hat gelehrt, daß überall, wo Juden sitzen, keine Befriedung eintritt. Die Juden sind Verbreiter englisch-amerikanischer Nachrichten und anderer Gerüchte und verbreiten um sich einen derartigen Defaitismus, daß *man zwangsläufig nicht nur aus weltanschaulichen, sondern auch aus rein praktischen Erwägungen heraus zu besonderen Maßnahmen ihnen gegenüber gezwungen ist.*«⁹⁴

Nicht überall in Europa hatten die deutschen Nationalsozialisten die gleichen »Probleme«. Doch führten die unterschiedlichen Problemanalysen in ganz Europa zu demselben Ergebnis: der »Ausschaltung« der Juden.

⁹⁰ Vgl. dazu Herbert: Vernichtungspolitik, 60-61.

⁹¹ Ulrich Herbert: Rassismus und rationales Kalkül. Zum Stellenwert utilitaristisch verbrämter Legitimationsstrategien in der nationalsozialistischen „Weltanschauung“. In: Vernichtungspolitik. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland. Hg. Wolfgang Schneider. Hamburg 1991, 28-30.

⁹² Klaus Schickert: Ungarns Judenfrage als wirtschaftliches und geistiges Problem. In: Volk im Osten 4 (1943) 52.

⁹³ Werkmeister-Bericht 7.

⁹⁴ Brief Bergmanns an Bormann vom 9. März 1943: *The Destruction of Hungarian Jewry I*, 209. Hervorhebungen durch den Verfasser.

Da sich die Nationalsozialisten also zum Ziel gesetzt hatten, ganz Europa »judenfrei« zu machen, ist es aufschlußreich, einen Blick auf deren längerfristige Europakonzepte und auf die Rolle Ungarns hierin zu werfen.

III.

Es wurde bereits gezeigt, daß sich die Nationalsozialisten schon seit Mitte der dreißiger Jahre mit den Juden in Ungarn beschäftigten. Sie fühlten sich dazu berufen, die »Judenfrage« nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa zu lösen. Zeitschriften wie „Der Weltkampf“ (seit 1923) oder „Die Judenfrage“ (seit 1937) hatten das »Judenproblem« von Anfang an europä- und weltweit betrachtet. Mit der geäußerten »Sorge um Europa« machten sie deutlich, daß in ihren Augen eine »endgültige Lösung der Judenfrage« nur eine europäische Lösung sein konnte. Artikel wie »Europa bestimmt sich«, ⁹⁵ in dem von den neuesten antisemitischen Maßnahmen und Stimmungen in Ungarn, Polen, Belgien und Frankreich berichtet wird, erzeugten das Bild von einem Europa, in dem überall gegen Juden gekämpft werde – dabei allerdings nirgendwo so konsequent und erfolgreich wie in Deutschland.

Seit dem Anschluß Österreichs rückte der neue Nachbar Ungarn stärker ins Blickfeld der nationalsozialistischen Vordenker. So schrieb der Reichsleiter Alfred Rosenberg im Jahr 1938: »Der Donaauraum ist nicht ein Problem für jüdische und andere Finanzmagnaten irgendwo in der Welt, sondern ist ein geographisch-wirtschaftliches Problem für jene Völker, die an dem Austausch ihrer kulturellen Auffassungen und ihrer Landesprodukte aufeinander angewiesen sind [sic!]. Der Donaauraum ist das Schicksal aller Völker, die dort wohnen und nicht ein politisches Spekulationsobjekt, in dem diese Völker nur Mittel finanzieller und sonstiger internationaler Ausbeutungen darstellen.« ⁹⁶

Hier ging der Chefideologe Rosenberg bereits weiter als die Reichsführung, welche die Realisierung der Judenpolitik stärker im Auge behalten mußte. Werkmeister vertraute darauf, daß Ungarn seine »Judenfrage« selbst »auf kaltem Wege« lösen werde, »wenn vielleicht auch erst im Verlauf vieler Jahre«. ⁹⁷ Noch im Jahre 1939 sah das Auswärtige Amt keinen Anlaß, sich um die Juden anderer Länder Sorgen zu machen: »Allerdings besteht keine Veranlassung, mit anderen Staaten wie Polen, Ungarn und Rumänien, die selbst die Abwanderung ihrer jüdischen Bevölkerungsteile anstreben, an der Lösung dieses Problems zusammenzuarbeiten. Erfahrungsgemäß konkurrieren bei dieser Prozedur die gleichberechtigten In-

⁹⁵ Hansgeorg Trurnit: Europa bestimmt sich. In: Die Judenfrage 2 (1938) 1-2, 14. April 1938.

⁹⁶ Alfred Rosenberg: Kampf um Europa. In: Volk und Reich 14 (1938) 300.

⁹⁷ Werkmeister-Bericht 21.

teressen und hemmen die Verwirklichung des vordringlichen deutschen Anspruchs auf Aufnahme der deutschen Juden in andere Zielländer.«⁹⁸

Auch für Hitler hatte 1939 ein »judenfreies« Deutschland Priorität. In einem Gespräch mit dem ungarischen Außenminister Graf Csáky zeigte er sich jedoch – laut Protokoll – für eine internationale Zusammenarbeit weitaus empfänglicher: »In diesem Zusammenhang wird auch das Judenproblem angeschnitten. Csáky fragt, ob man dieses Problem nicht international lösen könne. Rumänien habe sich zwecks einer gemeinsamen Lösung an ihn gewandt. Der Führer berichtet von dem Plan, für Deutschland dieses Problem durch ein finanzielles Schema zu lösen. Fest stünde für ihn nur, daß die Juden bis zum letzten aus Deutschland verschwinden müßten. [...] Für ihn bestünde das Judenproblem nicht für Deutschland allein, Deutschland würde jeden Staat unterstützen, der diesen Kampf aufnimmt.«⁹⁹

Die antisemitischen Zeitschriften gehen zu dieser Zeit bereits weiter: »Indessen könne ein Staat allein die Judenfrage nicht lösen, so daß internationale Vereinbarungen getroffen werden müssen.«¹⁰⁰ Dabei werde das Deutsche Reich natürlich eine führende Rolle spielen, da »der Gedanke eines gesamteuropäischen Schicksals durch die nationalsozialistische Bewegung besonders tief und groß gedacht worden ist«. Innerhalb dieser europäischen Lösung kam Ungarn eine besondere Bedeutung zu, »weil Ungarn nahe an Galizien liegt und seit anderthalb Jahrhunderten Schule und Sprungbrett des Galiziers war auf seinem Weg nach dem Westen«.¹⁰²

Als man sich zu einer »Endlösung der Judenfrage« entschlossen hatte, war es nur konsequent, dieses »europäische Problem« in ganz Europa zu »lösen«. Das Deutsche Reich sollte den Vorreiter einer »Judenpolitik« spielen, die ganz Europa »reinigen« sollte. So begann man bezüglich der »Judenfrage« auch in Ungarn zu intervenieren: »Schwieriger, aber auch dringlicher erweist sich das Problem der Judenbehandlung in Ungarn selbst. Bitte daher ungarischer Regierung Gründe auseinanderzusetzen, die uns bewegen, nach dem Willen des Führers eine baldige und vollständige Lösung der Judenfrage in Europa anzustreben und die ungarische Regierung zu bitten, auch ihrerseits die dazu erforderlichen Maßnahmen voranzutreiben. Die bisherigen Ansätze in dieser Richtung würden von uns begrüßt, seien allerdings noch weit davon entfernt, mit der Entwicklung in Deutschland und anderen erneuerungswilligen Staaten Europas

⁹⁸ Runderlaß des Auswärtigen Amtes an alle deutsche Missionen und Konsulate vom 25. Januar 1939. In: ADAP Serie D, V, 783.

⁹⁹ Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Hewel einer Unterredung zwischen Hitler und dem ungarischen Außenminister am 16. Januar 1939. In: ADAP Serie D, V, 305.

¹⁰⁰ Hansgeorg Trurmit: Die Kampfstellung in Ungarn. In: Die Judenfrage 3 (1939) 1, 26. Januar 1939. Paul Polonyi begrüßte das zweite ungarische Judengesetz, da es die Zusammenarbeit Ungarns mit anderen Staaten bei der »internationalen Lösung der Judenfrage« erleichtere: Paul Polonyi: Ungarns neue Judenvorlage. In: Die Judenfrage 3 (1939) 3, 12. Januar 1939.

¹⁰¹ Rosenberg 300.

¹⁰² Wagner 541.

Schritt zu halten. Alle Voraussetzungen aber sprächen dafür, die Frage noch während des Krieges zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Es handle sich dabei nicht um ein deutsches, sondern um ein gesamteuropäisches Interesse. Die großen Anstrengungen, die Deutschland auf diesem Gebiet mache und vor der Welt verantworte, seien illusorisch, wenn in einzelnen Gebieten Europas die Juden weiterhin Möglichkeiten der intellektuellen und wirtschaftlichen Einflußnahme in Verbindung mit dem uns bekämpfenden Weltjudentum besäßen.¹⁰³

Die Expansion des Dritten Reiches hatte dazu geführt, daß die nationalsozialistische Regierung generell in europäischen Kategorien dachte. Dabei ging es zuerst um die staatsrechtliche Zugehörigkeit und wirtschaftliche Ausbeutung der besetzten Gebiete, die nicht in das Reich eingegliedert wurden.¹⁰⁴ Vom Sommer 1941 an, als die nationalsozialistische Führung sich bereits als Sieger über die Sowjetunion und große Ordnungsmacht in Europa wähnte, wurde aus der oft nur taktischen und allgemein gehaltenen Europarhetorik konkrete Planung. Diese Planungen wurden von verschiedenen Stellen betrieben, doch fand keiner dieser Pläne die Unterstützung Hitlers.¹⁰⁵

Die nationalsozialistischen Europavorstellungen waren insgesamt recht nebulös. Außer Frage stand jedoch die deutsche Hegemonie in dieser »neuen Ordnung in Europa«. Die Integration Europas sollte nicht durch Zusammenarbeit und auf dem Wege der Partnerschaft, sondern durch die unumschränkte Macht und Herrschaft des Dritten Reichs verwirklicht werden.¹⁰⁶ Das »neue Europa« nationalsozialistischer Provenienz sollte ein autarker, einheitlicher Wirtschaftsraum sein. Das Fundament sollte die »rassische Basis, strikte Führungs- und Unterordnungsverhältnisse, fast völlige Abhängigkeit von einem stark vergrößerten Deutschen Reich und die Aushöhlung oder Beseitigung der in Jahrhunderten entwickelten, auf das Recht gestützten, das Souveränitätsprinzip achtenden europäischen Staatlichkeit einschließlich der völkerrechtlich gesicherten Formen des zwischenstaatlichen Verkehrs« bilden,¹⁰⁷ oder wie Goebbels es formulierte: »Das Kleinstaatengerümpel, das heute noch in Europa vorhanden ist, [muß] so schnell wie möglich liquidiert werden [...]. Es muß das Ziel unseres Kampfes bleiben, ein einheitliches Europa zu schaffen. Europa kann

¹⁰³ Telegramm Luthers an die Gesandtschaft in Budapest vom 14. Oktober 1942. In: ADAP Serie E, IV, 88.

¹⁰⁴ Vgl. Michael Salewski: Europa. Idee und Wirklichkeit in der nationalsozialistischen Weltanschauung und politischen Praxis. In: Europas Mitte. Hg. Otmar Franz. Göttingen/Zürich 1987, 92-97.

¹⁰⁵ Vgl. Michael Salewski: Ideas of the National Socialist Government and Party. In: Documents on the History of European Integration. I: Continental Plans for European Union 1939-1945. Hg. Walter Lipgens. Berlin/New York 1985, 48-52.

¹⁰⁶ Vgl. Peter Krüger: Hitlers Europapolitik. In: Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft. Hgg. Wolfgang Benz [u. a.]. Frankfurt am Main 1993, 105, 110.

¹⁰⁷ Ebenda, 126.

aber eine klare Organisation nur durch die Deutschen erfahren. Eine andere Führungsmacht ist praktisch nicht vorhanden.«¹⁰⁸

Das alte Europa wurde als verrottet und dringend erneuerungsbedürftig betrachtet. Vor allem müsse es vom Judentum und vom Bolschewismus befreit werden: »Eine dauerhafte Ausschliessung der bolschewistischen Gefahr vom europäischen Festland kann nur erzielt werden, wenn die Juden aus der Lebensgemeinschaft aller europäischen Nationen ausgeschlossen werden.«¹⁰⁹

So wurden die Juden zur frei verfügbaren Spielmasse der wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Planspiele der nationalsozialistischen Ideologen. Der größte und rücksichtsloseste Neuordnungsplan war der »Generalplan Ost«. Nach ihm sollte die deutsche Volkstumsgrenze 1.000 km in den Osten vorgeschoben werden, einige Millionen »Arier« waren als Siedler im Osten vorgesehen und 30 bis 40 Millionen »rassisch Unerwünschte« sollten der Deportation oder Vernichtung freigegeben werden. 14 Millionen Slawen durften als »Heloten« im »deutschen Siedlungsgebiet« bleiben.¹¹⁰ So konstruierte die nationalsozialistische Planungselite ein Europa ganz nach den eigenen Vorstellungen. Für die Juden war in diesem »rassisch homogenisierten«¹¹¹ Europa kein Platz.

Südosteuropa spielte in diesen Planungen eine wichtige Rolle. Die von Deutschland dominierte »Europäische Wirtschaftsgemeinschaft« sollte aus Großdeutschland, der Slowakei, Ungarn, Italien, Spanien sowie den Balkanländern bestehen. Ungarn hatte dabei Deutschland mit Agrarprodukten zu versorgen und sollte ein Absatzmarkt für deutsche Industrieprodukte sein.¹¹² Als Problem galt die agrarische Überbevölkerung in Ungarn, da diese große Überschüsse für den deutschen Markt verhindere. Lösen wollten die BevölkerungsökonomInnen dieses Problem, indem die Juden aus den Städten beseitigt und an deren Stelle die ländliche Bevölkerung gesetzt werden sollte.¹¹³ Die Vernichtung der Juden läßt sich jedoch nicht auf ein »umfangreiches bevölkerungspolitisches und ökonomisches Modernisierungsprogramm für ganz Europa« reduzieren.¹¹⁴ Vielmehr sind diese Planspiele ein weiteres Beispiel dafür, wie die NS-Elite für anstehende »Probleme« »Lösungen« fand, die auf einem rassistischen Weltbild basierten. Wie die Vorwürfe der Spionage, Sabotage etc. nur in der Wahrnehmung der Nationalsozialisten existierten, ebenso unrealistisch waren die Erfolgsaussichten, wirtschaftliche und soziale Probleme Südosteuropas durch die Beseitigung der Juden zu lösen.

¹⁰⁸ *Die Tagebücher des Joseph Goebbels II*, Eintrag vom 8. Mai 1943, Band 8, 236.

¹⁰⁹ Brief Bergmanns an Bormann vom 9. März 1943: *Akten der Partei-Kanzlei*, Regestennummer 27149, Fundort 20700295. Auch in: *The Destruction of Hungarian Jewry I*, 208-211.

¹¹⁰ Vgl. Czesław Madajczyk: Vom »Generalplan Ost« zum »Generalsiedlungsplan«. In: *Der »Generalplan Ost«*. Hgg. Mechthild Rössler, Sabine Schleiermacher. Berlin 1993, 16.

¹¹¹ Krüger 110.

¹¹² Vgl. Aly – Heim 331-338.

¹¹³ Vgl. Ebenda, 350-364.

¹¹⁴ Ebenda, 361.

IV.

Es gab zwei Gründe für die Nationalsozialisten, die »Judenfrage in Ungarn« zu lösen. Zum einen die langfristige Vorstellung von einem einigen Europa unter deutscher Vorherrschaft. In diesem »neuen Europa« war für die Juden, den Inbegriff alles Schlechten, auch außerhalb der unmittelbar von Großdeutschland beanspruchten Siedlungsgebiete kein Platz. Diese Europakonzeption gewann im deutschen Entscheidungsprozeß an Gewicht, als die überraschend schnellen Siege, vor allem über Frankreich und der scheinbar anstehende Sieg über die Sowjetunion, die Verwirklichung ihrer Ideen in greifbare Nähe rückten. Doch hätte man die Juden auch nach einem gewonnenen Krieg aus Europa »beseitigen« können, zumal der Verlauf des Krieges zeigte, daß der »Endsieg« sich nicht so schnell einstellte und das neue Europa noch etwas auf sich warten ließ. Hier kam die kurzfristige Motivation zum Tragen. Mitten im Krieg gegen das »Weltjudentum«¹¹⁵ und um die »Existenz Deutschlands« stellten die Juden überall im deutschen Machtbereich eine Gefahr dar. Für alle Probleme, die sich in Ungarn stellten, wurden die Juden verantwortlich gemacht. An der in deutschen Augen schwachen Wirtschaftsleistung mußten die Juden schuld sein, da sie das Wirtschaftsleben dominierten. An der Kriegsmüdigkeit der ungarischen Bevölkerung mußten sie schuld sein, da die Presse fest in jüdischer Hand sei. Diese Vermutungen erfuhren durch Nachrichten aus Ungarn, wie etwa im »Welt-Dienst« oder im »Weltkampf«, immer wieder ihre vermeintlich empirische Bestätigung. Aus dieser Analyse ergab sich, daß die schlagartige Beseitigung der Probleme nur die restlose Beseitigung der Juden sein könne. Da die Juden gemäß der Europa-Konzeption früher oder später beseitigt werden mußten, erschien es naheliegend, die Judenfrage auch in Ungarn so bald wie möglich einer »Lösung« zuzuführen. Hier fiel also die generelle Konzeption eines »judenfreien Europas« mit einer »objektiven Notwendigkeit« zusammen, auch wenn sich diese »objektive Notwendigkeit« aus den weltanschaulich geprägten Denkmustern der Nationalsozialisten speiste.

Die Motivation zur Vernichtung der ungarischen Juden ist somit in der rassistischen Weltanschauung der Nationalsozialisten zu sehen. Ohne diese rassistischen Grundüberzeugungen hätte sich weder eine solche Europakonzeption entwickelt noch wären die Juden ein »Problem« geworden, das heißt es hätte auch nicht zu einem Radikalisierungsprozeß kommen können, an dessen Ende die Vernichtung der europäischen Juden stand. Es bedurfte dazu der Intention zur »Lösung der Judenfrage«. Sie war nicht nur der ausgesprochene und alleinige Wille Hitlers, sondern

¹¹⁵ Die nationalsozialistische Perspektive dieses Krieges wird in dem Motto deutlich, das in jeder Ausgabe des »Welt-Dienst« in großen, fettgedruckten Buchstaben und extra eingrahmt zu lesen war: »Dieser Weltkrieg ist der Weltkampf Judas gegen Europa«, vgl. zum Beispiel *Welt-Dienst* 11 (1944) 9/10, 3.

fand einen breiten Konsens innerhalb der Führungsschicht des Dritten Reichs. Es existierte jedoch keine Intention der Mittel, mit denen man die »Judenfrage« »lösen« wollte. Dies blieb bis Mitte/Ende 1941 offen. Die Suche nach den Mitteln ist mit einem Radikalisierungsprozeß am besten beschrieben. Als man das »geeignete Mittel« gefunden hatte, bedurfte es nicht in jedem Land Europas eines eigenen Radikalisierungsprozesses. Allerdings wurden die Schritte Ausgrenzung aus dem öffentlichen Leben, Ghettoisierung und Deportation beibehalten, da sie sich in der Praxis »bewährt« hatten. Es wäre nun durch empirische Forschungen nachzuprüfen, inwieweit der tatsächliche Ablauf der Deportationen das hier beschriebene Zusammenspiel von weltanschaulich geprägter Annahme und permanenter scheinbarer Verifizierung in der Wirklichkeit als Motivation für die Vernichtung der ungarischen Juden bestätigt. Es scheint, daß in Ungarn ein Radikalisierungsprozeß inszeniert wurde: Nachdem man die Juden in Ghettos gepfercht hatte, mußten sich die ungarischen Stellen bei Eichmann über die »unhaltbaren Zustände« in den Ghettos beschweren, woraufhin dieser ihnen die Juden »abnahm«.¹¹⁶ Dieses Gespräch zwischen László Baky und Eichmann erscheint wie reiner Zynismus. Baky informierte Eichmann über die unhaltbare, durch Epidemien bedrohte Situation in der Marmarosch (*Maramureş, Máramaros*) und sagte anschließend: »Ich frage dich, lieber Alfred, ob wir mit der Ghettoisierung aufhören sollen oder ob du bereit bist, die Juden von uns zu übernehmen.« Eichmann antwortete: »Mein lieber Laci, vorbehaltlich der Zustimmung meiner vorgesetzten Behörden erkläre ich schon jetzt, daß wir bereit sind, alle ungarischen Juden zu übernehmen.«¹¹⁷

Die nationalsozialistische Führung hielt in ganz Europa an der Vernichtungspolitik als »Lösung der Judenfrage« fest, und die Verantwortlichen waren sich im klaren, daß sie sich für den radikalsten Weg entschieden hatten. Doch schien die »Größe der Aufgabe« dieses radikale Vorgehen zu rechtfertigen.¹¹⁸ In diesem Zusammenhang war es für die Täter eine Bestätigung, daß sich diese »Probleme« »tatsächlich« in jedem Land stellten und überall das Judentum als Verursacher ausgemacht werden konnte. So bedurfte es keiner weiteren Motivation zur Vernichtung der ungarischen Juden. Die antisemitischen Stereotypen wurden – wie auf alle europäischen Juden, so auch auf die ungarischen – angewandt und erfuhren in der speziellen Lage Ungarns ihre Bestätigung, so wie sie in den jeweils speziellen Situationen in anderen Ländern auch ihre Bestätigung gefunden hatten.

¹¹⁶ Vgl. *Macartney* II, 281.

¹¹⁷ Zitiert von *Ránki* 316.

¹¹⁸ Vgl. *Herbert*: Rassismus und rationales Kalkül, 28-31.